



Bei Diplom-Pädagogin Ellen Schurer (rechts) finden Krebspatienten und ihre Angehörigen ein offenes Ohr.

Foto: RMB/Heiko Kubenka

Hier ist Reden Gold

ANGEBOT Bei der Psychosozialen Krebsberatungsstelle finden nicht nur Betroffene Hilfe

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. „Reden ist Gold.“ Die Umkehrung des altbekannten Sprichworts ist hier völlig korrekt, denn wer mit einer so einschneidenden Veränderung wie einer Krebsdiagnose fertig werden muss, hat großen Redebedarf. Auch, wenn es sich um einen nahen Angehörigen handelt. Zwar gibt es in Krankenhäusern auch psychoonkologische Fachleute, doch ihre Zeit ist meist begrenzt oder es können nur wenige Termine zur Verfügung gestellt werden. Hier setzen die psychosozialen Krebsberatungsstellen der Deutschen Krebshilfe an.

Vor fünf Jahren wurden rund zwei Dutzend dieser Anlaufstellen als Modellprojekte unter Federführung der jeweiligen Krebsgesellschaften der Bundesländer ins Leben gerufen – auch in Wiesbaden. Im kommenden Jahr läuft die Förderung der Hessischen Krebsgesellschaft je-

doch aus und daher fürchten nicht nur drei Mitarbeiterinnen um ihre Jobs, sondern auch, dass dieses bis jetzt kostenfreie Angebot in absehbarer Zeit nicht mehr zur Verfügung stehen kann. „Wir haben bereits erreicht, dass die Stadt unsere Miete übernimmt“, sagt Pädagogin Ellen Schurer. Weiter verhandele man auch darüber, dass dieses Angebot eine Kassenleistung werden könne.

Niederschwelliger Zugang

Doch bis jetzt gibt es hier noch kaum Fortschritte. „Auf den jeweiligen Länderebenen gibt es verschiedene Strukturen“, so Schurer. Als Kassenleistung würde man zudem unterschiedlichen Beschränkungen unterliegen, zum Beispiel in der Anzahl der Beratungstermine. Das große Plus in der Beratung, so wie sie heute stattfinden kann, ist nämlich der niederschwellige Zugang und der praktisch unbe-

grenzte Zeitraum, den Patienten und Angehörige nutzen können.

„Krebserkrankungen stellen alles infrage und verändern das Leben“, weiß Ellen Schurer. „Man hat das Gefühl, plötzlich aus dem gewohnten Umfeld herausgerissen zu werden und völlig hilflos zu sein.“ In der Beratung könnten die Patienten, ihre Partner, Kinder, Freunde oder sonstigen Angehörigen alle Gedanken loswerden, die sich im Zusammenhang mit der Erkrankung ergeben. Aber auch zum Thema Rehabilitation, berufliche Wiedereingliederung, Versicherungsleistungen oder finanzielle Hilfen beraten Pädagogin Ellen Schurer und Psychologin Nina Grintschuk. Zudem veranstalten sie Entspannungskurse. Immerhin 1600 Beratungskontakte gab es im Jahr 2014, eine leichte Steigerung zum Vorjahr. Davon war die überwiegende Anzahl persönlich, etwa ein Viertel telefonisch oder per E-Mail. Die meisten Ratsuchen-

den waren selbst Erkrankte, rund 20 Prozent Angehörige und auch vier Prozent „Professionelle“, zum Beispiel Therapeuten. Von der einmaligen Fakten-Auskunft bis zur mehrjährigen Begleitung reicht das große Spektrum der Beratungen, sagt Ellen Schurer und berichtet als Beispiel von der 50-Jährigen, deren beste Freundin unheilbar krebskrank war und die einige Monate vor deren Tod Rat suchte. Über ein Jahr lang konnte sie hier über die ausweglose Situation sprechen und schließlich Trauerbegleitung erhalten. Die meisten Ratsuchenden seien indes selbst krebserkrankte Frauen, die alle nicht-medizinischen Fragen hier erörtern können.

i Psychosoziale Krebsberatungsstelle, Friedrichstraße 12, Telefon 0611 / 696 67 69.
www.krebsberatung-hessen.de
www.redenistgold-wiesbaden.de